Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 32 (1924)

Heft: 12

Artikel: Geschlechtskrankheiten und Alkoholismus

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974218

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sent que c'est une situation inférieure à ce qu'ils croyaient pouvoir espérer. Il faut vaincre ce préjugé, car il traduit une véritable défection morale et sociale.»

Combien nous sommes loin, bien loin, des sages-femmes transformées après peu de semaines en visiteuses d'hygiène.

Dr M.

Geschlechtskrankheiten und Alkoholismus.

Im Jahr 1920/21 ist von der schweizerischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten eine das ganze Land umfassende Untersuchung angestellt worden über die Zahl der wegen venerischen Krankheiten im genannten Jahr behandelten Personen. Dabei zeigte es sich, daß sich die Geschlechtskranken sehr ungleichmäßig auf die verschiedenen Kantone verteilen (120 auf 10,000 Einwohner in Genf, 8 in Schwyz). Insgesamt zählte man 15,607 behandelte Kranke, d. h 40 auf 10,000 Einwohner; davon waren 8250 im Lauf des Jahres angesteckt worden. Auf das männliche Geschlecht kamen 68 %, auf das weibliche 32 %. Im Bericht selbst wird betont, daß die wirkliche Zahl aller im Jahr 1920/21 Behandelten 20,000 überstiegen haben dürfte.

Diese Untersuchung deckte u. a. auch einen gewissen Zusammenhang zwischen Schankwesen und Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten auf. Bei 7816 männlichen Kranken war nämlich die Stellung der ansteckenden Personen angegeben. Diese waren in 9 % Eltern, Frau oder Braut, in 40 % Prostituierte und in 51 % „andere Personen". Von diesen 2120 „andern Personen" waren:

501 oder 23,5 % Kellnerinnen,
358 „ 17 % Fabrikarbeiterinnen,
300 „ 14 % Zimmer- oder Dienstmädchen,
262 „ 12,5 % Laden- u. Bureaufräulein usw.

Die Belastung der Kellnerinnen mit 23,5 % erscheint in noch grellerer Beleuchtung, wenn man bedenkt, daß der Anteil der Fabrikarbeiterinnen, Zimmer- und Dienstmädchen, Laden- und Bürofräulein an der Gesamtbevölkerung jedenfalls bedeutend größer ist als derjenige der Kellnerinnen.

Insoweit der Alkoholgenuß die Selbstzucht, die Besonnenheit und die sozialen und sittlichen Gefühle schwächt, vermindert er auch die Widerstandskraft gegen die Antriebe des Geschlechtsinstinkts. Kein ernsthafter Untersucher hat je bestritten, daß eine Person besser imstand ist, ihre Gedanken und Taten auch in dieser Hinsicht besser zu beherrschen, wenn sie vollständig nüchtern, als wenn sie etwas angeheitert ist.

Die Angaben über die Bedeutung des Alkoholgenusses als mittelbare Ursache von venerischer Ansteckung stützen sich gewöhnlich auf Aussagen der Kranken selber. Demgegenüber hat man nicht ohne Recht darauf hingewiesen, daß es für viele Erkrankte eine willkommene Entschuldigung ist, die Schuld der Krankheit gleichsam von sich ab auf den Alkoholgenuß zu wälzen. Wissenschaftliche Beweiskraft kommt demnach folgenden und ähnlichen Angaben kaum zu.

Dr. H. Hecht in Prag, der rund 1000 geschlechtskranke Männer befragt hat, gibt an, daß zur Zeit der Ansteckung mehr als gewöhnlich getrunken hatten:

von 673 Arbeitern 304 oder 43 %
„ 299 Studenten u. Beamten 134 „ 44 %

Professor von Notthafft in München fand, daß von 1225 Erkrankten bei 29 % der Einfluß vorhergegangenen Alkoholgenusses eine Rolle gespielt haben kann. Der gleiche Forscher macht auch darauf aufmerksam, daß Alkoholmißbrauch die Heilung der venerischen Krankheiten verzögert und dadurch das Entstehen weiterer Ansteckung befördert.

Freilich darf man nicht übersehen, daß es im Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten letzten Endes um einen der unwiderstehlichsten menschlichsten Triebe geht und daß es

daher, wie Professor Bunge schreibt, ein Irrtum wäre, anzunehmen, man brauchte nur den Alkohol fortzuschaffen, um auch die Geschlechtskrankheiten zu beseitigen. Die folgende, von Oberst Dr. med. L. W. Harrison während des Weltkrieges in der englischen Armee angestellte Umfrage bei angesteckten Soldaten zeigte, daß einerseits ein beträchtlicher Teil der Ansteckungsfälle mit Alkoholmißbrauch im Zusammenhang standen, daß aber anderseits auch die Alkoholenthaltsamkeit unter den besonderen Umständen des Kasernenlebens nicht vor Ansteckung schützte. Von den 1256 Soldaten waren nämlich nach ihren eigenen Aussagen:

122 oder 10 % zur Zeit der Ansteckung betrunken,
223 „ 17 % zur Zeit der Ansteckung angeheitert,
599 „ 49 % zur Zeit der Ansteckung nüchtern,
312 „ 24 % gaben an, abstinent zu sein.

27 % standen also unter ausgesprochener Alkoholwirkung. Harrison bemerkt ferner, daß wahrscheinlich auch von den 49 %, die sich für nüchtern hielten, weil sie nicht merklich mehr als gewöhnlich getrunken hatten, ein großer Teil sicher auch unter Alkoholwirkung gestanden. Den verhältnismäßig großen Anteil der Abstinenten (nach dem Bericht waren im Heer nicht über 20 % Abstinenten) erklärt Harrison durch die Einförmigkeit des Kasernenlebens, gegen die die Alkoholsitten ein gewisses Gegenmittel bildeten.

Würden so die Geschlechtskrankheiten sicher nicht verschwinden, wenn der Alkoholismus beseitigt werden könnte, so ist doch anderseits zweifellos, daß man durch die Beseitigung des Alkoholismus den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten um vieles erleichtern und vereinfachen könnte.

(Aus Taschenbuch für Alkoholgegner.)

Schweiz. Militärsanitätsverein.

Neugründung der Sektion Bern.

Auf den 26. Oktober hatte der Zentralvorstand des schweizerischen Militärsanitätsvereins (Präsident: Feldweibel Delacrausaz, Lausanne) das in der Bundesstadt und Umgebung wohnende Militärsanitätspersonal zu einer Besprechung ins „Bürgerhaus" eingeladen, um die Frage der Neugründung einer Sektion Bern zu prüfen. Der Einladung hatte eine größere Zahl Folge geleistet. Der Versammlung, die vom Divisionsarzt der 3. Division, Oberstleutnant von Herrenschwand, geleitet wurde, wohnten ferner bei als Vertreter des Oberfeldarztes Oberstleutnant Thommann, ferner Oberstleutnant Hauswirth und Major Scherz, Adjunkt des Zentralsekretariates des Roten Kreuzes. Der Vorsitzende verdankt das zahlreiche Erscheinen, was als ein erfreuliches Zeichen angesehen werden könne, daß die heutige Einberufung einem Bedürfnis entspreche. Oberstleutnant von Herrenschwand wies auf den Zweck der Militärsanitätsvereine hin, der zum Teil die außerdienstliche Ausbildung des Sanitätspersonals umfasse, der aber auch zur Pflege der Kameradschaft und der Pflanzung eines Korpsgeistes diene. Gerade dieser Korpsgeist hat ähnlichen Organisationen anderer Waffen recht befruchtend auf deren weitere Entwicklung gewirkt. Feldweibel Delacrausaz überbrachte den Gruß des Zentralvorstandes, und erinnerte daran, daß in Bern im Jahr 1880 der schweizerische Militärsanitätsverein gegründet wurde und unter der tüchtigen und energischen Leitung des leider zu früh verstorbenen Feldweibels Möckli sich entwickelte. In Bern selbst hat seinerzeit auch eine recht tüchtige Sektion bestanden. Kriegsmüdigkeit hat zum Teil Schuld daran, daß die Sektion eingeschlafen ist, anderseits fehlte es auch an einer energischen Leitung. Das Zentralkomitee würde es sehr begrüßen, wenn